

Unter Umständen infektiös

Achtlos weggeworfene Gesichtsmasken werden zunehmend zum Problem

Von Stefan Klein

Seit mehr als zwei Monaten sind Mund-Nasen-Bedeckungen, landläufig Gesichtsmasken, ein unvermeidlicher Teil des Straßenbilds. Und dies häufig auch dort, wo sie – Sinnhaftigkeit hin, ästhetisches Empfinden her – auf gar keinen Fall hingehören: achtlos weggeworfen auf der Straße, auf Grünstreifen oder in der freien Natur.

Das sei mittlerweile ein „echtes Problem“, befindet Thomas Rottenwallner, „und nicht nur subjektive Wahrnehmung, sondern objektives Fakt“. Einen Überblick über dieses neue Abfallproblem könne es in einer Stadt der Größe Landshuts zwar nicht geben, sagt der stellvertretende Leiter des Amts für öffentliche Ordnung und Umwelt; ihm selbst aber seien weggeworfene Masken schon häufiger, beispielsweise auf größeren Parkplätzen aufgefallen.

Gesundheitsgefährdung ist nicht auszuschließen

Er habe deshalb beim Gesundheitsamt nachgefragt, ob ein derart unsachgemäß entsorgter Mundschutz auch gesundheitlich bedenklich werden könne. „Wenn jemand mit dem Coronavirus infiziert ist, kann natürlich auch eine von dieser Person getragene Maske infektiös sein“, sagt Rottenwallner. Hebe nun etwa ein Kind eine solche fallengelassene Maske vom Boden auf, könne es sich unter Umständen mit dem Virus infizieren.

Von einer spürbaren Gesundheitsgefährdung für die Bevölkerung lässt sich damit zum Glück aber nicht sprechen, zumal bei den derzeitigen niedrigen Infektionszahlen. Auch die Mitarbeiter bei der Straßenreinigung seien nicht zu besonderen Vorsichtsmaßnahmen angehalten. „Unsere Leute haben auch ohne Corona permanent mit

allen möglichen Infektionskrankheiten zu tun, sie wissen also, wie man sich davor schützt“, sagt der stellvertretende Amtsleiter. Allein wegen Corona gebe es deshalb keine anderen Anforderungen oder spezielle Schutzkleidung. Betreiber von Supermärkten und Parkplätzen müssten ebenfalls ein Konzept zur Abfallentsorgung vorweisen können. Für Privatpersonen gilt: Entsorgte Masken sollen in Plastiksäcken luftdicht verpackt werden, dürfen dann aber im Restmüll landen.

„Immenses Müllproblem im öffentlichen Raum“

Ein Ärgernis bleiben die weggeworfenen Masken auf jeden Fall, und eine Ordnungswidrigkeit stellen sie natürlich ebenfalls dar. Abhilfe dagegen sieht Rottenwallner allerdings kaum. „Bei unserer Personalsituation ist es nicht möglich, zum Beispiel Parkplätze zu überwachen. Außerdem sind wir kein Polizei- und kein Überwachungsstaat – und das kann ja auch nicht der Sinn sein.“ Er stelle aber fest, dass die Bereitschaft zur Einhaltung coronabedingter Regelungen immer weiter abnehme – „wobei die Pandemie weiterhin besteht“.

ÖDP-Stadträtin Elke März-Granda betrachtet das Thema ebenfalls mit Sorge: An sie seien schon mehrere „private Müllsammler“, die etwa in den Isarauen unterwegs sind, herangetreten und hätten Angst wegen weggeworfener Gesichtsmasken geäußert. Die Stadträtin sieht dies als Teil eines „immensen Müllproblems im öffentlichen Raum“, das sich „mit Corona ganz schön verschärft“ habe, wie sie sagt. „Das ist natürlich kein Landshut-Spezifikum und gab es früher auch schon, aber nicht in dieser Dimension.“

Als Gegenmaßnahme könnte sich März-Granda höhere Verwarnungs- beziehungsweise Bußgelder zumin-

dest vorstellen – wie wirksam diese wären, darüber möchte sie nicht spekulieren. Thomas Rottenwallner sieht darin jedenfalls keine Lösung. „Das bringt alles nichts. Es müsste einfach in die Köpfe der Leute ge-

hen, dass man Sachen nicht einfach auf die Straße wirft.“ Vielmehr würde es jedes Mal einen „irrsinnigen Verwaltungsaufwand“ bedeuten, am Ende nur eine „Einzelfallgerechtigkeit“ herzustellen.



Viele Einwegmasken finden nach Gebrauch nicht einmal ihren Weg in einen Mülleimer, sondern landen auf der Straße – wie hier in der Altstadt. Foto: cm